

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 12

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der populärste Mann im Staate New York war der Gouverneur Al Smith. Kurze Zeit nach seiner Wahl besuchte er das Gefängnis Sing-Sing. Und nun sollte er auch ein paar Worte zu den Insassen sprechen. Er war ein wenig in Verlegenheit.

«Meine lieben Mitbürger», begann er. Dann aber besann er sich, daß ein Insasse des Staatsgefängnisses aufhört, ein Bürger zu sein. Er wurde noch verlegener und hob an: «Meine lieben Sträflinge ...» Auch das klang nicht gut, er beeilte sich darum, zu der Rede selbst zu kommen, und sagte: «Ich freue mich, euch in so großer Zahl hier versammelt zu sehen ...»

\*

Die reiche, gütige Mrs. Lionsfield besuchte eines Tages das Heim der armen, unterstützungsbedürftigen Witwe Peterson. Sie begann mit einer langen Reihe von Fragen. Endlich unterbrach Mrs. Peterson sie.

«Diese Tätigkeit ist Ihnen wohl noch neu, Ma'am?»

Das mußte Mrs. Lionsfield zugeben. «Dann», fuhr Mrs. Peterson fort, «will ich Ihnen sagen, was man von Ihnen erwartet. Sie setzen sich auf diesen Stuhl, lesen ein Kapitel aus der Bibel vor, geben mir eine halbe Krone und gehen wieder fort.»

\*

Ein Tourist, der nach Reliquien sucht, gelangt in ein kleines Dorf und sieht einen sehr alten Mann mit einer sehr alten Axt Holz spalten.

«Das ist aber eine sehr alte Axt», sagt er.

«Ja», erwidert der Mann, «sie hat einmal Abraham Lincoln gehört.»

«Was? Wirklich? Für so alt hätte ich sie doch nicht gehalten», meint der Tourist, und seine Augen leuchten.

«Nun, ganz so schlimm ist es auch nicht», erklärt der alte Mann. «Sie hat wohl Abraham Lincoln gehört, aber seither hat sie dreimal einen neuen Stiel und viermal ein neues Blatt kriegt.»

\*

Talleyrands Freund Montrond wurde einmal von einem englischen Schiffskapitän gefangen genommen. Man saß in der Kajüte, und irgendwer erhob sein Glas auf das Wohl der Franzosen.

«Ich trinke nicht auf die Franzosen», erklärte der Kapitän brutal. «Alle Schwindler .... ohne Ausnahme ...»

«Aber ich trinke auf die Engländer», sagte Montrond. «Alle Gentlemen ... es gibt allerdings Ausnahmen ...»

\*

Ein Literaturhistoriker gab im Jahre 1895 die Briefe Goethes an die Frau von Stein neu heraus und versah sie verschwenderisch mit Anmerkungen. Einer der ersten Briefe beginnt mit den Worten «Liebe Frau», im nächsten heißt es «Liebste Frau». Da versah der Herausgeber die «Liebste Frau» mit einem Sternchen und schrieb die Fußnote: «Die Leidenschaft wächst!»

\*

Der gefürchtete spanische Minister Narvaez lag auf dem Sterbebett. Sein Beichtvater saß neben ihm und mahnte ihn, sich auch mit seinen Feinden zu versöhnen. Da sagte Narvaez:

«Feinde? Ich habe keine Feinde.» Der Beichtvater war einigermaßen erstaunt und meinte schonend: «Aber Exzellenz, auch der beste Mensch hat Feinde!»

«Ich nicht», wiederholte Narvaez, «ich habe sie alle erschießen lassen!»

\*

Ein Astrolog hatte den Tod der Geliebten des Königs Ludwigs XI. vorausgesagt. Der König ließ ihn verhaften und war entschlossen, ihn hinrichten zu lassen. Er fragte ihn:

«Du siehst den Tod der andern voraus. Weißt du auch, wann du selber sterben wirst?»

«Gewiß», sagte der Astrolog, «drei Tage vor Eurer Majestät.»

Da hatte der König, als Ahnherr vieler Schweizer Zeitungsleser, Angst und ließ ihn laufen.

(Mitgeteilt von n. o. s.)

